

Schwarze Zukunft des Dunkelsehers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwarze Zukunft eines Dunkelfehers.

Fühlt sich Frankreich wieder auf den Füßen,
Sicher muß es Deutschland bitter büßen;
Frankreich holt mit wilden, schwarzen Gardes
Nasch die Kaiserlocke nebst den Milliarden.
Himmel, Herrschaft, mir wird schlecht! —
O, da seh' ich schon voraus,
Das neutrale Schweizerhaus
Wird versegelt und verzehrt.

Wenn noch lange schimpfen Jurapaffen,
Laufen fromme Leute zu den Waffen,
Zuaventerle, die gleich Affen springen,
Werden mit Gewalt den „Lachat“ bringen;
Himmel, Herrschaft, mir wird heiß!
Jesuitenmacht ins Land,
Fluchmaschinen, Kezerbrand
Bringt das heilige Geschweiß.

Wenn die klugen Herren Kommunisten
Lüstern bleiben nach gefüllten Kisten,
Und die Striker spannen hoch den Bogen:
Wird man eines Morgens überzogen.
Himmel, Herrschaft, mir wird warm!
Russen, Preußen, Sachsen, Polen,
Dänen, Türken und Mongolen,
Spaniolen Schwarm auf Schwarm!

Eisenbahnbarone, diese Großen
Werden einmal sicher sich im Felde stoßen;
Freigeistige mit den Orthodoxen
Müssen endlich doch sich noch zerbozen;
Himmel, Herrschaft, mir wird flau!
Prophezeien macht mich schwach,
Und wir rufen schließlich: „Ach!“
Ich und meine kluge Frau.

Uri's Verzückung.

Es hörten wohl im frömmsten Grimme,
Die Leute drinnen eine Stimme,
Die voll entrüstet, ernst und tief,
Ein schmähtlich Thun beim Namen rief.

Sie sahen nach der Tellkapelle,
Sie schämten leise sich zur Stelle;
Und endlich fand ein braver Mann,
Wie man die Schande decken kann.

Er sah sich um in seinem Traume
Nach Wilhelm Tell im Himmelsraume,
Und hat da wild und unverzagt
Das radikale Volk verklagt.

„O Tell, in unsern schönen Landen,
Wir schmachten mehr als einst in Banden,
Der Troß der Kezer wühlt und drückt,
Auf uns ist stets der Dolch gezückt.“

„Es ziemt sich doch bei solchem Leide
Zu trauern ernst im schwarzen Kleide,
Du trauerst mit, Dich tränkt Gewalt,
Dein Kirchlein werde schwarz bemalt.“

Und Tell entgegnet fast mit Weinen:
„Ich traure mit, das will ich meinen,
Das Kirchlein, krumm, und morsch und alt,
Ja wohl, es werde schwarz bemalt.“

„Gewiß, ihr steckt in euren Landen
In schmähtlich festen Eisenbanden,
Es ist ein Troß, der wühlt und drückt:
Die Pfaffen machen euch verrückt!“

Die Schmalspurigen.

Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich,
Wie treibt mich das Verlangen!
Es ist dem Amt, es ist dem Amt,
Ein Lichtlein aufgegangen!

Es zweifelt dran, es zweifelt dran,
Daß Bahnen man ihm mache,
Und glaubt, daß Dubs, und glaubt, daß Dubs
Es schließlich noch auslache!

Kann möglich sein, kann möglich sein,
Hr. Dubs bringt das schon fertig!
Er wird gar gern, er wird gar gern
In Sachen widerwärtig.

Doch habt Geduld, doch habt Geduld,
Die Sache kommt ins Reine!
Die schmale Spur, die schmale Spur
Hat nur noch keine Weine!

Das kriegt sie noch, das kriegt sie noch,
Ihr könnt Euch drauf verlassen,
Nur Fleisch und Knochen fehlt dazu,
Das wird sich machen lassen!



Gueri. Kägel, was meinst du zu der G'schicht? Häst di b'Sunne?

Kägel. Ja, pos' Lustig, das ischt e schlimmi G'schicht. — Gwontli nimm i mi derige Sache nid a; aber wenn alli Welt dervu täselet, kam'mer gar nid anderscht, als me mues syn Senf au derzue gä!

Gueri. Du häst Recht, Kägel, und dann weischt, wenn's nid emal wege der Sach wär, so isches ebe wegem Senf. Die Polentik gehört zu derige schwierige Maläaße, womer mengsmal nid weiß hüst oder hott oder woher de Wind chuutet. Aber denn Kägel, denn mues mer dä Chopf z'ämme näh und d'Intinative ergrife.

Kägel. Ja, myn Ma häds nächt ebe'n ä g'seid, d'Native sei s'schönst inere Republik und mer sett kenn einzige Malaß vorby ga la, womer'si nid ergryst und ebe grad da i dem Jaal, im Zieglerfaal.

Gueri. Er händ erscht na Recht; aber wie? das ischt d'Frag.

Kägel. Hä ganz eifach, mer lad abstimme, welle vu dene dreie Recht heb und seit: d u hästcht en Fehler gmacht und d u hästcht en Fehler gmacht und d u hästcht en Fehler gmacht und was denn übrig blybt jollid's mitenand theile und denn ischt d'Sach iber Dring!

Auf den

Nebelspalter

abonniert man fortwährend bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz, für

3 Monate Fr. 3, 6 Monate Fr. 5;

für das Ausland mit Portozuschlag.

So weit Vorrath, können die bisher erschienenen Nummern nachbezogen werden.

Die Expedition.